

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Verlagspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Erbsenlohn. Erscheint täglich werktags.

Annahme-Post—Homburger Lokalblatt

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 3 mm breite Kontorzeile
kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Werbefeld
22 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 285

Freitag, den 5. Dezember 1930.

5. Jahrgang.

Die neue Notverordnung vom Reichstag.

Berlin, 4. Dezember.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Reichstags standen in Verbindung mit der Aussprache über den Etat für 1930 die Mitteilungen über die neue Notverordnung vom 1. Dezember, die Anträge auf Aufhebung dieser Notverordnung sowie die Anträge über Stillen, Vollstreckungsschutz, landwirtschaftliche Verhältnisse und verschiedene Steuern.

Abg. Reil (Soz.), erklärt, die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei sei nicht getragen von der Lust am Parteigegensatz und an parlamentarischen Lärm, sondern von verantwortungsbewusster, gewissenhafter, nüchterner Erwägung. Die Sanierungspläne des Kabinetts Brüning haben nicht unseren Beifall gefunden. Wir werden beim Etat der Reichswehr größere Sparmaßnahmen wünschen, aber eine Verminderung der kleinen Reichswehr wollen wir nicht, da die anderen Staaten bisher nicht den ersten Willen zur Abrüstung gezeigt haben. Wir würden es begrüßt haben, wenn die Notverordnung vom Juli aufgehoben und durch ordnungsmäßige Gesetze ersetzt worden wäre. Inzwischen hat sich die Lage so verschärft, daß bei einer weiteren Verzögerung der Sanierung die Zahlungsfähigkeit des Reiches in Frage gestellt und damit die Gefahr einer Störung der öffentlichen Ordnung heraufbeschworen werde. Die sozialdemokratische Fraktion ist von der Regierung nicht über ihre Zustimmung zu dem neuen Programm gegangt worden.

Eine vollständige Aufhebung der neuen Verordnung würde aber schwere Gefahren heraufbeschwören und damit würden auch die von der Sozialdemokratischen Partei erhofften Verbesserungen der Juli-Verordnung wieder hinfällig werden. (Abg. Torgler (Rom.): „Das ist der Trick für das sozialdemokratische Einsinken!“) Wir wissen nichts Genaues über die Haltung der Regierungsparteien. Nach den Rundgebeten der Wirtschaftspartei und anderer Rechtsgruppen weiß die Regierung vermutlich selbst nicht genau, wer hinter ihr steht. (Zuruf rechts: „Zuverlässig nur die Sozialdemokratie!“)

Wir haben gegen viele Bestimmungen der Regierungsvorordnung starke Bedenken, vor allem auch gegen die Zollbestimmungen für Futtermittel. Wir werden durch Initiativanträge Änderungen in der Frage der Futtermittelzölle zu erreichen suchen. Wir beantragen ein Kartell- und Monopolgebot, Maßnahmen gegen den Wucher und schärfere Erfassung der Zantleimen und der Spekulationsgewinne.

Abg. Feder-Sachsen (Nat.-Soz.) erklärt, dem Kabinettsbrüning fehle die nach der Verfassung notwendige Existenzgrundlage. Der Etat 1931 wird vorgelegt, obwohl der Etat für 1930 noch nicht einkommensmäßig erledigt ist. Hinter verschleierten Ministern dieses Kabinetts steht nicht einmal eine Fraktion. Nach der Verfassung bedarf jede Regierung zur Amtsführung das Vertrauen des Reichstages. Wir wollen den Reichstag zu einer klaren Entscheidung dieser Frage nötigen und bringen deshalb einen Vertrauensantrag für die Regierung ein. Daß wir selbst zu einer solchen Regierung kein Vertrauen haben, ist selbstverständlich. Wir sind durchaus nicht Gegner der Republik, wir werden ihr gern dienen, wenn unser Volk Hitler einmal an ihrer Spitze steht. (Lachen links.) Das wird sicher einmal geschehen, denn unsere Bewegung wächst ins Gigantische. Angesichts dieser gewaltigen Bewegung wächst die Angst der November-Verbrecher vor der Abrechnung. Es gibt zwei Dinge, die die Parteien am festesten zusammengehalten werden: Idealismus und gemeinsam begangene Verbrechen. Uns hält der Idealismus zusammen, Sie (nach links) das zweite (Beifallsklatschen bei den Nationalsozialisten), weil Ihre Führer und Freunde nicht wollten, daß Deutschland als Sieger aus dem Kriege heimkehrt, darum ging deutsche Ehre und deutsche Erde verloren. Dazu kam das Verbrechen der Inflation. Die Erfüllungspolitik hatte das Ergebnis, daß Deutschland mit 50 bis 60 Milliarden verschuldet ist. Von dem versprochenen Abbau des Kabinetts Brüning ist nur der Lohn- und Gehaltsabbau übrig geblieben. Wir Nationalsozialisten beantragen dagegen die Verringerung der Bank- und Börsenrenten, die Eingliederung der Kriegsgewinne und scharfe Maßnahmen gegen Schieber und Wucherer. Wir fordern die Ablehnung des Dawes- und Young-Planes. Wir haben Recht behalten mit unseren Warnungen vor diesen Verträgen. Wir sind gegen die Sozialisierung der produzierenden Wirtschaft, aber wir wollen die Verstaatlichung von Handel, Verkehr und Geldwesen. (Zuruf.) Abg. Feder schließt unter stürmischem Beifall der Nationalsozialisten mit dem Ruf: „Deutschland erwache!“ (Abg. Torgler (Rom.) ruft: Korrigieren Sie aber die Stelle gegen den Sozialismus nicht aus Ihrer Rede heraus. Wir passen auf!“)

Reichsfinanzminister Dietrich: Mit dem Vorredner bin ich darin einig, daß wir das selbständige Gewerbe schützen müssen vor der Gefahr, von den Großkonzernen aufgefressen zu werden. Der Zinseszins wird sich durch staatliche Verbote nicht herabsetzen lassen. Die Zinslenkung wird am besten ganz erreicht, wenn Deutschland politisch und wirtschaftlich stabil wird. Das erste Mittel dazu ist die Annahme des von uns vorgelegten sparsamen Etats. Wir stehen im Winter vor der Frage, wie die Gemeinden die schweren Lasten für die Wohlfahrts- und Arbeitslosen ausbringen können. Wir leiden auch darunter, daß zwar nicht das Reich, aber die deutsche Wirtschaft kurzfristige Auslandsschulden hat. Darum wollen wir eben durch eine Sanierung der Reichsfinanzen das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland wiederherstellen. Es ist zu begrüßen, daß jetzt auch von nationalsozialistischer

Seite der verlorenen Krieg als die Ursache unserer Finanznot anerkannt wird. Die Kriegsschuldbüße haben wir nie anerkannt.

Abg. Stöcker (Rom.) wendet sich zu den Nationalsozialisten: Sie predigen gegen Juden, Bank- und Börsenfürsten, aber Ihre Taten richten sich nur gegen die revolutionären deutschen Arbeiter, von denen Sie schon Hunderte ermordet haben! (Von den Nationalsozialisten kommen laute erregte Zurufe. Vizepräsident Esser ersucht um Ruhe. Die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und viele andere Abgeordnete verlassen den Saal, während Abg. Stöcker seine Rede fortsetzt.) Er meint, die Kommunisten seien die einzige antikapitalistische und antisemitische Partei. Die Sozialdemokraten seien schon dabei, umzufallen und die Diktaturregierung Brüning zu retten.

Abg. Erasing (Z.) richtet an die Nationalsozialisten die Frage, warum von ihnen nicht ein klares Sanierungsprogramm an Stelle des von ihnen bekämpften Regierungsprogramms vorgebracht werde. Der deutschnationale Parteiführer Eugen Berg habe auf sein Liebeswerben um die Nationalsozialisten von dem Organ des Dr. Wöbbecke die Antwort erhalten, die Nationalsozialisten wollten nichts zu tun haben mit dem stinkenden Misthaufen einer verwesenden bürgerlichen Partei. Nationalsozialisten haben Mussolini in Rom aufgesucht. (Abg. Stöcker (Nat.-Soz.): „Bisher war kein Mitglied unserer Partei bei Mussolini in Rom.“) Abg. Erasing: „Der Stahlhelm war doch da!“ — Abg. Stöcker: „Unser Parteimitgliedern ist die Mitgliedschaft im Stahlhelm verboten!“ Abg. Erasing führt weiter aus: Wir begrüßen es, daß die Regierung beim vorliegenden Etat den Mut zur

unpopulären Spar- gehalt hat. Unsere Steuern sind bis zum Äußersten angespannt. Ein Tabakmonopol lehnen wir ab. Die durch die erhöhte Tabaksteuer in ihrer Existenz gefährdeten Angehörigen des Gewerbes müssen entschädigt werden, nötigenfalls über die jetzt verfallenden Termine hinaus.

Abg. Erasing führt weiter aus: Die praktischen Marxisten sitzen weniger bei der Sozialdemokratie als bei den Kreisen um Eugen Berg, wo Bankrott, Stahlrott und andere Riesenkonzerne wirken. Die Reumten haben immer gesagt, sie wären zu Opfern bereit, wenn auch die übrigen Volksschichten Opfer bringen. Ich stelle fest, daß die Arbeiter durch die Hinnahme von Lohnkürzungen mit den Opfern vorangegangen ist. Wenn die Regierung Preislenkung predigt, dann sollte sie ihre Mahnung auch bei der öffentlichen Verwaltung durchführen. (Rufe bei den Nationalsozialisten: „Hängen Sie bei Herrn Adenauer an!“) Minister Dietrich sollte vor allem in seinem Finanzministerium mit einem energischen Abbau beginnen. Die Verwaltungsausgaben müssen sich um mindestens eine Milliarde herabsetzen lassen. Wir bedauern lebhaft, daß die Regierung genötigt war, für einen Teil ihrer Maßnahmen den Artikel 48 anzuwenden. Wir erwarten von dem Verantwortungsgefühl des Reichstages, daß er der Regierung die Möglichkeit geben wird, recht bald zu dem Wege der normalen Gesetzgebung zurückzukehren. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Bang (Dnat.) erhob zunächst schärfsten Einspruch dagegen, daß die Rechte des Parlaments der Verfassung zuwider vergrößert würden. Schon seit Gründung dieses Kabinetts sei eine Umbildung der Verfassung festzustellen. Die Regierung habe nicht

Schacht berichtet.

Zu Bremen gelandet. — Vor der Handelskammer in Bremen. Das Ergebnis der Amerikareise. — Amerika und die Abrüstungsfrage. — Lösung des Reparationsproblems nur auf ökonomischem Wege. — Youngs Meinung.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht trat mit dem Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd von seiner Amerikareise wieder in Deutschland, in Bremen, ein. An Bord befanden sich weiter Generalleutnant von Blomberg und Hauptmann Rueschenthal, die als Gäste des amerikanischen Heeres einige Wochen in den Vereinigten Staaten gewohnt hatten. Auch Prinz Louis Ferdinand, der zweite Sohn des früheren deutschen Kronprinzen, kehrte, von Detroit kommend, nach Deutschland zurück.

Die Amerikafahrt.

Noch am Abend nach seinem Eintreffen in Bremen berichtete Dr. Schacht dort über seine Eindrücke und die Stimmungen in Amerika. Dr. Schacht führte u. a. etwa aus: Ich habe meine Reise nach Amerika als Privatmann zu privaten Zwecken gemacht. Als ich in Amerika eintraf, wurde ich mit Anfragen beauftragt über die Bedeutung der Reichstagswahlen und über die allgemeine Lage in Deutschland. Das Interesse der amerikanischen gebildeten Jugend an der Entwicklung in Deutschland ist außerordentlich lebhaft. Meine Vorträge wurden überall mit außerordentlicher Aufmerksamkeit angehört.

Der Young-Plan erfüllbar?

Dr. Schacht ging dann ausführlich auf den Inhalt seiner Vorträge in Amerika ein. Er habe u. a. gesagt: Welche Möglichkeiten gibt es denn, um den Young-Plan erfüllbar zu machen? Es sind die Möglichkeiten die zum Teil im Young-Plan selbst angedeutet oder deutlich ausgesprochen sind. Für die Notwendigkeit, daß Deutschland seine eigenen Rohstoffgebiete haben müsse, und dafür, daß Deutschland auch ein Siedlungsgebiet haben müsse, wobei es einen Teil seiner Ueberbevölkerung abschieben könne, habe er das größte Verständnis in allen Kreisen Amerikas gefunden. Er sei der festen Ueberzeugung, daß Amerika keinen Finger rühren werde, wenn nicht die Abrüstungsfrage weitergeführt werde.

Aber eines habe Amerika heute schon völlig begriffen, daß nämlich die Reparationsfrage nicht gelöst werden kann durch irgendwelche politischen oder militärischen Pressionen auf Deutschland. Die Reparationsfrage sei eine ökonomische Frage. Deutschland könne das Geld, das von ihm verlangt wird, nur auf ökonomischem Wege erarbeiten, und militärische und politische Pressionen würden keinen Pfennig aus Deutschland herauspressen können. Wie Amerika durchaus begriffen habe, daß der Young-Plan eine ökonomische Lösung des Reparationsproblems vorliege, so würde Dr. Schacht es begrüßen, wenn man in Deutschland endlich, anstatt dauernd auf den Young-

Plan zu insistieren, diese ökonomische Grundtendenz des Young-Planes als Waffe benutzen würde.

Schachts Meinung.

Der Young-Plan sehe vor, daß nur auf ökonomischem Wege die Reparationen erzielt werden können. Ich habe den festen Glauben, so schloß Dr. Schacht, daß, wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nimmt, es die anderen Mächte überzeugen wird, daß entweder auf ökonomischem Wege Abhilfe geschaffen werden muß, oder daß dieses Problem ein für alle mal verschwinden muß.

Die Versammlung sollte den Ausführungen des ehemaligen Reichsbankpräsidenten lebhaften Beifall.

Owen D. Young über das Reparationsproblem.

Owen D. Young, der in New York im Votos-Club eine Ansprache hielt, bemerkte über die Reparationsfrage, die Tatsache könne nicht ignoriert werden, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt eine vernünftige Regelung des Reparationsproblems verlange, die vor allem bestimmte Verpflichtungen festlege. Nach fünfjährigem Kampf wurde immerhin viel erreicht, indem Gewißheit an die Stelle der Ungewißheit trat, was politisch wie wirtschaftlich das wichtigste Ziel darstelle, das zu erreichen war. Er sage nicht, daß irgend etwas geschehen oder ungeschehen bleiben solle; er hoffe aber, daß niemals wieder diese Fragen auf das Gebiet politischer Kontrolle zurückgeworfen würden, so daß das Chaos des letzten Jahres nicht wiederkehre, das nicht nur in der Volkswirtschaft verschiedener europäischer Länder existiert, sondern auch die internationalen Devisenmärkte beherrscht habe. Durchaus verständlich sei es, daß die Schuldner in Zeiten entwerteter Waren- und Effektenpreise die Revision ihrer Verpflichtungen verlangten. Moralisch sei das Argument des Schuldners zutreffend, der könne aber kein Gehör finden, überzeugt seien.

Was die großen Nationen anbelange, so erhoffe er allerdings einen freieren Blick, als ein Privatgläubiger gegenüber seinem Schuldner aufzubringen pflege. Jedenfalls solle Amerika nicht so hartnäckig sein, keinesfalls aber solle es aus Unschlüssigkeit oder politischem Opportunismus und wieder in die früher vorhandenen Verhältnisse zurückwerfen. Young fuhr fort: „Was immer Amerika tut — und es ist nicht Angelegenheit eines einzelnen Staatsbürgers, Amerika sein Vorgehen vorzuschreiben —, laßt es stets ein bestimmtes Vorgehen sein.“

das Vertrauen des Reichstages. Die Voraussetzungen für die Annahme des Artikels 48 bei der Notverordnung seien keinesfalls gegeben. Heute sei die Verfassung nichts anderes als eine bloße Hülle zur Züchtigung des nationalen Freiheitswillens. Auch das Notverordnungsrecht könne nur im Rahmen der Verfassung wahrgenommen werden. Während man jetzt erkläre, daß die Tributzfrage nur bei gesunden Finanzen und gesunder Wirtschaft angeschnitten werden könne, habe die Erfüllungspolitik bisher immer mit dem Stichwort gearbeitet, daß man erst dann an die Tributzfrage herangehen könne, wenn das Ausland die deutsche Krise sehe. Eine Sanierung ohne Inangriffnahme der Reparationsfrage sei sachlich unmöglich. Auch die Preisentlastungsaktion werde ohnehin erfolglos sein.

Das bankrotte System von heute könne zwar die Verfassung biegen, aber es könne sich dabei doch nur eine Galgenfrist ertausen. Lieber den erwachten Freiheitswillen des Volkes werde es nicht zur Tagesordnung übergehen können. Der Redner schließt mit dem Ruf: „Lieber eine nationalsozialistische Diktatur als eine rote!“

Hg. Dr. Greiner (D.Vp.): Der Etat für 1931 steht voraus, daß die Notverordnung Gesetz bleibt. Wir erkennen dankbar an, daß unsere früher oft abgewiesenen Sparmaßnahmen in der Tat im vorliegenden Etat berücksichtigt worden sind. Die Einsparungen gehen weit hinaus über das, was wir im Frühjahr 1929 forderten und was damals von der Mehrheit als ganz unmöglich bezeichnet wurde. Wäre man schon damals unseren Anregungen gefolgt, so wäre das Reich heute um 1200 Millionen Reichsmark reicher.

Bei der Organisation der Finanzämter, der Versorgungs- und Arbeitsämter werden sich schon im laufenden Etatsjahr weitere Einsparungen machen lassen, über die wir im Ausschuss noch sprechen können.

Wir müssen fragen, ob der unregelmäßige finanzielle Zustand der Arbeitslosenversicherung nicht auch auf den Etat trotz der formellen Trennung seinen verhängnisvollen Einfluß üben kann. Tavor können wir uns nur schützen, wenn bis zum April 1931 die dringende notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung durchgeführt ist. Die Frage der Gemeindefinanzen ist durch den Etat und Notverordnung noch nicht befriedigend gelöst. Für den deutschen Kredit im Ausland wäre es aber verhängnisvoll, wenn die Kreditfähigkeit der deutschen Gemeinden nicht vollständig wiederhergestellt wird. In der Preisentlastung ist zwar noch nicht alles, aber es ist schon sehr viel geschehen. Die Ankurbelung der Wirtschaft wird natürlich erst möglich sein, wenn die Preisentlastungsaktion abgeschlossen ist.

Hg. Dr. Gerke (Landvolk.): erklärte: Zu unserem Bedauern können wir die neue Notverordnung nicht billigen. Wir haben den Weg Dr. Brüning's zunächst grundsätzlich begrüßt, weil er eine Kursänderung im Sinne weitest nationaler Kreise besonders durch das Agrar- und Ostprogramm zu bedeuten schien. Darum haben wir auch die Notverordnung vom Juli gutgeheißen. Tatsächlich hat sie ja verhindert, daß die deutsche Landwirtschaft völlig in den Preiszusammenbruch auf den internationalen Rohstoffmärkten hineingerissen wurde. Die Deutschnationalen sollten sich überlegen, wofür wir ohne die ausopferungsvolle Arbeit des Ernährungsministers Schiele gekommen wären. Der Notverordnung vom Juli mußten aber bald weitere Schritte folgen, wenn die Anfangserfolge nicht wirkungslos bleiben sollten. Die Reichstagsauflösung, für die vornehmlich die Deutschnationalen die Verantwortung tragen, und die Wahlen vom 14. September ergaben ein völlig verändertes parlamentarische Bild. Wir hätten gewünscht, daß der Reichstagskanzler dem Rechnung trug. Das Schicksal hätte sich nach rechts verlagert. Die Taktik des Kabinetts führte aber leider zu einer immer stärkeren Abhängigkeit von der Sozialdemokratie.

Hg. Adolph (Völkernational) erklärt, das deutsche Volk wolle jetzt keine parteipolitischen Auseinandersetzungen über die Schuld an der Finanznot hören, sondern es verlange schnelle Hilfe aus dieser Not. Darum werde die Völkernationale Reichsvereinigung trotz vieler Bedenken gegen einzelne Bestimmungen für die Aufrechterhaltung der Notverordnung stimmen.

Die Weiterberatung wird dann auf Freitag, 10 Uhr vormittags, vertagt.

Das Gesetz über die Festsetzung des Zinsfußes für die Aufwertungshypotheken wurde ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Schluß nach 19 Uhr.

Volkspartei gegen Aufhebung der Notverordnung.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich am Donnerstag vor der Vollziehung noch einmal abschließend mit den Notverordnungen und den eingebrachten Mißtrauensanträgen gegen die Reichsregierung. Die Fraktion wird gegen die Aufhebung der Notverordnung und gegen die Mißtrauensanträge stimmen.

Das Kabinett Tardieu gestürzt.

Das Ergebnis der französischen Senatsitzung am Donnerstag.

Paris, 5. Dez. Der Senat trat in die mit Spannung erwartete Beratung der Interpellation des radikalen Senators Gély über die allgemeine Politik der Regierung ein. Senator Gély brachte zur Begründung seiner Interpellation alle die Argumente vor, die die Presse des linksradikalen seit Wochen und Monaten gegen die Regierung Tardieu vernebelt. Er erklärte zunächst mit Rücksicht auf die Angriffe von rechts, er habe für die Rheinlandräumung gestimmt, da die Befegung nicht eine Bedingung für Frankreichs Sicherheit sei, und da der Friedensvertrag sie nicht zu verzweifeln wünsche. Der Interpellant griff die Regierung im Zusammenhang mit der Affäre Dufre an und sprach von ihrer Kollektivschuld, die darin bestehe, die Haufe der Dufre-Papiere begünstigt zu haben, die zur Wirtschaft in keinem Verhältnis stand. Die Regierung habe im Börsengeschäfte eingegriffen, aber zum Schaden der kleinen Sparer. Die sogenannte Prosperität der Regierung sei eine Mystifikation, Gély warf weiter dem Kabinett sein Verhalten bei der Neubefegung zahlreicher Präferenzen vor. Die Regierung arbeite für die Rechte, und die Rechte arbeite für die Regierung. Das Ministerium arbeite letzten Endes für die Wahlen von 1932.

Nach einer längeren Aussprache ist die Regierung Tardieu bei der Abstimmung über die von der radikalen Senatsfraktion vorgeschlagene einfache Tagesordnung mit 8 Stimmen in die Minderheit geraten. Das Kabinett ist damit gestürzt.

Die Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-tschechoslowakischen Kohlenabkommens sind gescheitert.

Berlin, 5. Dez. Die am 2. und 3. Dezember in Prag geführten Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-tschechoslowakischen Kohlenabkommens sind ergebnislos ver-

laufen. Die in erster Linie von den deutschen Vertretern gestellte Forderung auf Abänderung des die Höhe der deutschen Ausfuhr bestimmenden Umrechnungsverhältnisses zwischen deutscher und böhmischer Braunkohle, das bisher dem tatsächlichen Preis- und Heizwert nicht entsprach, wurde abgelehnt. Von zwei weiteren deutschen Vorschlägen, welche bezweckten, die von den deutschen Produzenten als unerträglich empfundene Abhängigkeit von der tschechischen Einfuhr und die daraus sich ergebende Ungewißheit über die Höhe der jeweiligen deutschen Ausfuhrmöglichkeit zu beseitigen und an ihre Stelle feste Monatskontingente zu setzen, wurde der erste von den tschechoslowakischen Unterhändlern abgelehnt, bezüglich des zweiten erklärten sie, keine ausreichende Vollmachten zu besitzen.

Ein Schlichter im Reichsbahnkongflikt.

Berlin, 5. Dez. In dem Konflikt bei der Reichsbahn, bei dem die Gewerkschaften die Wiederherstellung des Achtstundentages fordern, während die Hauptverwaltung an der zufälligen Arbeitszeit von 8½ und 9 Stunden festhält, hat der Reichsarbeitsminister, wie der „Abend“ meldet, dem bekannten Dr. Völkers aus Bremen zum Schlichter bestimmt.

Die Grüne Front zur Verordnung vom 1. Dezember.

Berlin, 5. Dez. Die Grüne Front hat sich mit den in der Notverordnung vom 1. Dezember vorgesehenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft beschäftigt. Sie erkennt an, daß diese Maßnahmen geeignet sind, zu einer allmählichen Milderung der nach wie vor äußerst schwierigen Lage des deutschen Getreidebaues beizutragen. Allerdings bedürfe es auch auf diesem Gebiete der unausgesetzten Aufmerksamkeit der Reichsregierung, die von den ihr erteilten Ermächtigungen nötigenfalls weiter entschlossenen Gebrauch machen müsse.

Dagegen stellt die Grüne Front mit Bedauern fest, daß auch die neuen Maßnahmen die Interessen der bäuerlichen Veredelungswirtschaft fast ganz unberücksichtigt lassen.

Für einen Bruch mit Polen.

Berlin, 5. Dez. Die Reichstagsgruppe der völkernationalen Reichsvereinigung, die im Reichstage keine selbständigen Anträge einbringen kann, weil sie nicht Fraktionsstärke besitzt, hat in einem Schreiben an den Reichstagskanzler und den Reichsaussenminister beantragt, die diplomatischen Beziehungen zu Polen sofort ab zu brechen, allen Völkernationsmächten eine klare und ausführliche Note über die letzten Vorgänge in Polen übermitteln zu lassen und sofort eine Sondertagung des Völkernationsrats zu fordern.

Freispruch des Kunstmalers George Grosz.

Berlin, 5. Dez. Im Prozeß gegen den Kunstmalers George Grosz und den Verleger Wieland-Herzfelde verurteilte Landgerichtsdirektor Siegel gestern nachmittag folgendes Urteil: Der zweite Große Strafsammer des Landgerichts III: Die Verurteilung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Das erste Urteil (des Schöffengerichts Charlottenburg) wird aufgehoben, die beiden Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Verhaftung von Nationalsozialisten in Schlesien.

Mißbilligung Hitlers

Nach einer Mitteilung des Breslauer Polizeipräsidenten hatte die Polizei davon Kenntnis erhalten, daß Breslauer Nationalsozialisten in Oberhalb eine Feldübung abhalten wollten. Die Übung, zu der sich etwa 200 S. A.-Angehörige aus Breslau einzeln begaben, um sich später außerhalb der Stadt zu Trupps zusammenzuschließen, wurde von Polizeibeamten beobachtet. Es wurde mehrmals geschossen, auch flogen Leuchtraketen auf. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts traf dieser Trupp im Park in Jäschowitz ein, wo er von anderen S. A.-Leuten empfangen wurde. In den Sälen des Schlosses war für insgesamt 450 Personen Unterkunftsmöglichkeit vorbereitet. Festgenommen wurden von der Polizei 350 Nationalsozialisten. Unter den beschlagnahmten Waffen waren einige Karabiner, Brownings und Trommelrevolver, Leuchtpistolen, Spikhacken und angeschlossene Spaten. In einem Raum wurden 1000 Stahlhelme gefunden. Bei einem der Festgenommenen fand die Kriminalpolizei einen unterschriebenen Befehl, der zum Ausmarsch mit unbekanntem Ziele in feldmarschmäßiger Ausrüstung aufforderte. Bei der Festnahme wurden von den Polizeibeamten nur einige Schreckschüsse abgegeben, da mehrere Nationalsozialisten durch die Fenster des Schlosses zu flüchten versuchten.

Wie gemeldet wird, rückt die Nationalsozialistische Partei von der Veranstaltung mit aller Entschiedenheit ab. Adolf Hitler habe aus Berlin folgendes Telegramm gefandt: Der seit langem bestehende Beschluß der politischen Leitung der Partei, jeden rücksichtslos aus der Partei zu entfernen, der illegale Mittel im politischen Kampf anwendet, wird auch in diesem Falle zur Anwendung gebracht werden.

Wie die politische Leitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Berlin zu den Vorgängen in Jäschowitz mitteilt, seien seit dem Verbot der Ortsgruppe Breslau auch alle Sturmabteilungen aufgelöst worden, so daß es sich hier also nicht um eine Sturmabteilung handeln könne. Bei den Festgenommenen soll es sich vielmehr um Mitglieder verschiedener nationaler Verbände handeln. Auch eine Anzahl früherer nationalsozialistischer S. A.-Leute sollen sich unter den Festgenommenen befinden, jedoch niemand, der vor der Auflösung der Ortsgruppe Breslau der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an führender Stelle gestanden habe.

Zusammenstöße.

In Hamburg und in Chemnitz.

Etwa 250 Kommunisten, teilweise in roter Marineuniform, zogen in Hamburg durch den Außensteintweg, wo ihnen mehrere Ordnungspolizisten entgegentraten, die mit Föhlen und Beschimpfungen empfangen, zu Boden gerissen, geschlagen und getreten wurden. Inzwischen herbeigerufene Polizeiverstärkung mußte von den Gummiknüppeln Gebrauch machen.

In der Nähe des Groß-Neumarktes wurde mit Messern auf die Beamten eingeschossen, wobei ein Polizeihauptmann einen Messerstich in den Leib und in den Zeigefinger, ein Revolverkommisar Messerstiche in den Rücken und erhebliche Gesichtsverletzungen erhielt, während ein Polizeiwachmeister durch Messerstiche in die Hauptschlagader getötet wurde.

In Chemnitz versuchten, wie das Polizeipräsidium mitteilt, Kommunisten trotz des polizeilichen Verbotes in geschlossenen Trupps auf den Straßen zu demonstrieren.

Als im Stadtteil Sonnenberg ein solcher Demonstrationzug aufgelöst werden sollte, nahmen die Demonstranten gegen die Polizei eine drohende Haltung ein. Sie zogen sich dann in ein Streiklokal zurück und bewarfen von dort aus die Beamten mit Steinen. Nach Abgabe mehrerer Schreckschüsse schritt die Polizei zur Räumung des Lokals, nahm etwa 120 Demonstranten fest und brachte sie nach dem Polizeipräsidium.

Frankreichs Angst.

Vor der Revision der Verträge.

Bei dem 10-Jahres-Bankett der bekannten Monatszeitschrift „Revue des Deux Mondes“, das in Anwesenheit des Präsidenten Doumergue in Paris stattfand, hat der Militärgouverneur von Paris, General Gouraud, eine Ansprache gehalten, in der ausführte: Alles was jenseits der Grenze (d. h. in Deutschland) gesagt und geschrieben wird, weist daraufhin, daß Frankreich starke Gründe hat, auf seiner Hut zu sein. Alles ist da angelegt, diejenigen aufzuwecken, die sich in ihrer Ruhe gefaselt Alle, welche die Revision der Verträge fordern, alle, die sie räumen oder verlegen wollen, erweisen Frankreich wenigstens den Dienst, es zu warnen.

Poincaré hat sich erst kürzlich der Revision der Verträge widersetzt, als er sagte, Frankreich sei seinen Toten schuldig nicht zuzulassen, daß die Verträge direkt oder indirekt angegriffen würden. Alle Franzosen wollen den Frieden, alle versuchen sich mit gutem Willen mit dem ehemaligen Feinde zu verständigen, aber man muß anerkennen, daß alle Zugeständnisse, die Frankreich in dem Geiste allgemeiner Versöhnung macht hat, ihm schlecht vergolten worden sind, und man muß sich fragen, ob sich, wie man hofft, irgend was geändert hat.

Politische Tageschau

Preisbindungsfragen in der deutschen Eisenindustrie. Der vom Vorkläufigen Reichswirtschaftsrat eingesetzte Arbeitsausschuss zur Prüfung von Preisbindungsfragen in der Eisenindustrie ist nach umfassender Beratung einstimmig zu einem Beschlusse gelangt, in dem festgestellt wird, daß die gegenwärtigen hohen Eisenpreise des Inlands gegenüber den niedrigen Preisen des Auslandes sowie gegenüber denen des Weltmarktes für die gesamte deutsche Wirtschaft untragbar sind. Der Ausschuss hält trotz der gegenwärtigen ernsten Lage der deutschen Eisenindustrie als eines der Mittel zu der dringenden erforderlichen Senkung der Produktionskosten und damit der Lebenshaltungskosten eine starke Senkung der deutschen Eiseninlandspreise für notwendig und erlucht die Reichsregierung, auf Beschleunigung dieser Preisentlastung hinzuwirken. Der Ausschuss empfiehlt der Reichsregierung, die eisenzeugende Industrie Maßnahmen zu veranlassen, die eine Dauerlösung versprechen.

Unstimmigkeiten im Memelland. Die Sitzung des Memelländischen Landtags nahm in zweiter Lesung den Entwurf eines Aufwertungssperregesetzes an. Eine ausführliche Debatte wurde über die Ueberschneidungsschäden geführt. Spätkam es im Verlauf der Debatte verschiedentlich zu interessanten Feststellungen. So wurde von einem Abgeordneten mitgeteilt, daß ein Nationalistauer versucht habe, zwei Abgeordnete der Landvolkspartei durch Bestechung für großnationalistische Ziele zu gewinnen, in dem er ihnen 30 000 Lit geboten habe. Ebenso wurde berichtet, daß bei den Wahlen zum Memelländischen Landtag auf einer großnationalistischen Liste Kandidaten standen hätten, die nicht im Memelgebiet wohnen und daher auch nicht wahlberechtigt waren. Es wurden auch einige andere Wahlvergehen litauischerseits erwähnt, die noch geprüft werden sollen.

Nachwahl in Whitechapel. Bei der Nachwahl zum englischen Unterhaus, die durch den Tod des Arbeiterparteilers Gosling erforderlich geworden war, wurde wiederum ein Mitglied der Arbeiterpartei, namens Hall, gewählt. Gegenüber den allgemeinen Parlamentswahlen ist allerdings die Mehrheit der sozialistischen Stimmen beträchtlich zurückgegangen, was, eine Neuerhebung zufolge, der Unzufriedenheit mit der sozialistischen Politik der Regierung unter der starken jüdischen Bevölkerung von Whitechapel zuzuschreiben ist.

Dr. Dredt hält sein Rücktrittsgesuch vom Amte des Reichsjustizministers aufrecht.

Der Beamtenausschuss des Preussischen Landtages nahm gegen die Reichsparteien einen Antrag an, wonach der Aufstieg zu Offizier aus dem Polizeiwachmeister-Stande für mindestens 50 p. gegeben sein soll.

Versuchtes Attentat

auf den spanischen Ministerpräsidenten.

Der politische Redakteur der Zeitung „El Sol“, Elizo, bei einer Pressebesprechung auf Ministerpräsident Berenguer einen Revolverversuch abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen. Elizo hatte vor dem Presseempfang seinen Kollegen mitgeteilt, daß er seine Tätigkeit als politischer Redakteur des genannten Blattes niederlege. Er hielt sich bis zur Ankunft Berenguers von seinen Kollegen abseits und, als der Ministerpräsident sich wie üblich, im Kreise der Journalisten befand, zog Elizo einen Revolver. Die Umstehenden stürzten sich auf ihn und konnten den Schuß ablenken, so daß die Kugel in die Decke drang. Elizo beschränkte sich auf die Erklärung: „Ich habe eine anarchistische Protestkundgebung gegen das soziale Regime, das General Berenguer vertreten, machen wollen. Elizo ist der Polizei übergeben worden. General Berenguer und die Journalisten glauben, daß Elizo in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat.“

Nach einer anderen Meldung plante Elizo kein Attentat auf Berenguer. Er hat nicht auf den Minister angelegt, sondern die Luft geschossen. Der General habe ihn gefragt: „Was wollen Sie tun, da Sie doch nicht auf mich geschossen haben?“ Elizo habe erwidert: „Ich wollte nur energisch, aber ohne Verbrechen, gegen das von Ihnen vertretene Regime protestieren.“ Elizo sei der Sicherheitspolizei übergeben worden. Nach allgemeiner Ansicht handelt es sich um einen Geistesgestörten, der lediglich die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte. General Berenguer erklärte den Journalisten, daß dieser Zwischenfall keine Bedeutung habe.

Aus Bad Somburg u. Umg.

Kurhaus-Theater.

Walter Kollo: „Drei alle Schachlein.“

Mit der Operette griffen die Hanauer etwas weit ins Alltägliche zurück. Schlager, die einst in unsern Straßen erklangen, lauchten wieder aus der Versenkung auf. Über eine lebliche Musik ist es, die der Komponist Kollo hier geschaffen hat. Und bezüglich der leicht verdaulichen Handlung kann man sagen, daß auch in dieser Beziehung die Operette annehmbare Formen beibehält. — Nun einige Worte zu den Vertretern der einzelnen Rollen: Die allen „Schachlein“ Christel Kuhl, Picca Cornes und Selma Mangel hatten sich zu einem gut wirkenden Dreigestirn zusammengefunden. Mit beachtenswerter Einfühlungskraft wirkte die erstgenannte Darstellerin ihre Rolle zu vertreten. Wiederum übertragend in Gesang, Mimik und Gestaltung war Selma Mangel, die man diesmal als recht lebensfrohe Köchin kennen lernte. Ihr Verdienst ist es hauptsächlich, wenn am gestrigen Abend die Truppe so erfolgreich abschließen konnte. Einen stollen und recht routinierten Partner hatte Fräulein Selma Mangel in Heinz Schürmer als Sergeant gefunden. Otto Stübler, dem auch die Spielstellung des Abends oblag, wirkte als Hauptmann ebenfalls sehr erfolgreich. Etwas komisch wirkte allerdings seine Uniform, deren Zusammensetzung man allzu stark der Phantasie überlassen hatte. Das Orchester unter Kapellmeister Hildebrandt arbeitete im großen und ganzen einwandfrei. Das Publikum war beifalls unterhalten.

Somburger Allerlei.

Von Goethe's ein'iger Dichtung „Erlenkönig“ — hört heute in Musik und Worten man nur wenig, — es heißt heute, und das kam recht bald: „Und willst Du nicht bleichen, so brauch' ich Gewalt.“ — Ein lieber Bekannter ist mir Herr Meier, — berät die Halbwasser von wegen der Steuer; — seine Kenntnis in Ehren, doch was nützt das alles? — Meine Ferien nicht gegeben: Wir sitzen im Dalles. — Der Frankfurter Frankfurterle einfluss: Aaa Wunder, — na, der Hassler noch tiefer in' Abgrund enuner. — Ob Somburg, ob Frankfurt, es selgen die Värjer: „Mit de Stelern, des würd' a mit jede Tag ärjer.“ — Als Bismarck einst meinte, der Tabak soll' bluten, — in alle Welt talen's die Zellungen tuten: Hör, das ist doch geradezu unerhör, — des armen Manns Pisse so schwer beschwer. — „Seul' gib's etwas mehr, die Steuer für Bier, — für Tabak, für Hausfleisch, frei noch Klavier; — von Steuer bleib auch noch die frische Lust, — aber sonst wurden schon Millionen verpufft. — Sachdienliche Worte fand kürzlich Herr Struth. — Gelobt sei sein Vorgeh'n, gebt sei sein Mut. — Vor zwei Jahrhunderten hat noch der Arscheloch regieren. — Na heute, wenn's wo nicht kühlt, könni's nicht mehr posieren, — solche Mittelchen und ja längst veraltet, — das verleihe ja gegen Humanität und modernen Geist! — Aber, wie früher, das heute noch stimmt: — Der Dumme gibt en gros, doch der Kluge nimmt. Barmazius.

Der Altkönig in der Sage.

Im Vaterlandsfreund (Erschienen Darmstadt 1856) bzw. Hessische Sagen (Göttingen und Leipzig 1852) finden wir folgende Sage:

Die Adamsbahn am Altkönig.

Wenn man gegen den Gipfel des Altkönigs kommt, so aus uralter Zeit die großen Ringwälle sich befinden, so zeigt sich ein alter Weg, den man Adamsbahn oder Adamsbahn nennt. Die Sage erzählt darüber folgendes: Nach altem Glauben schließt der Wald am ersten Tage des Jahres, und wenn im ganzen Jahre, die Sonne und Feterlage ausgenommen, jedermann in demselben ruhen darf, so muß man ihn an diesem Tage ruhen lassen. Es war aber einst ein Mann, der hieß Adam; er dankte sich klüger als andere Leute und glaubte nicht, was sie glaubten. „Was geht das mich an“, sagte er, „ob der Wald schließt oder nicht“, ich will ihn von wecken! — Damit zog er am Neujahr mit seinem Schilfen aufwärts in den Wald und holte sich das beste Holz, das er finden konnte. Das band er auf seinem Rücken und begann damit bergab zu ziehen. Aber bald gelangte er mit demselben an einen so steilen Ort, daß kein Haken mehr war und er mit ihm herunterfiel in eine schreckliche Tiefe. Als er nicht nach Hause kam, wurden die Seinen ängstlich und suchten überall nach ihm dem Walde. Endlich fanden sie ihn tot neben seinem ungeführten Schilfen liegen. Von ihm hat die Bahn, der welche er mit demselben herabgekommen war, den Namen Adams- oder Adamsbahn erhalten.

1. Landfrauenlag in Bad Somburg. Die Bezirksbauernschaft (L. S. B.) für Nassau und den Kreis Wehlar veranstaltet kommenden Sonntag, in Bad Somburg einen Landfrauenlag, und zwar handelt es sich um den 1. Landfrauenlag der Kreisbauernschaft Nassau und Frankfurt a. M. Die Veranstaltung findet nachmittags um 2 Uhr im „Schützenhof“ statt. Eine reiche Programmsfolge wird den Nachmittag in angenehmer Weise ausfüllen.

Die Werbeausstellung im Kurhaus ist bisher von 3800 Personen besucht worden. Die Ausstellung ist heute bis 1/10 Uhr abends geöffnet.

Verein für Geschichte und Altertumskunde. Herr Museumskustos Weidner spricht heute abend 8 1/2 Uhr im Kurhaus-Mittelsaal über „Der Wildbann der Dreieich“. Der Vortrag wird durch Lichtbilder ergänzt werden.

Schulspielhaus. Das Programm bringt ab heute bis einschließlich Sonntag „Der Illegale von Kalifornien“, Sensationsfilm und „Prinz Louis Ferdinand“, ein Gesellschafts-drama.

Im Kellpa steht noch bis einschließlich Sonntag der 100% Ton- und Sprechfilm „Der Korvenknappe“ auf dem Programm.

Die Kasperlante Diel Simon vom Frankfurter Rundfunk läßt ihre lieben Somburger Freunde, Groß wie Klein, recht schön grüßen und daran erinnern, daß sie bestimmt am Sonntagnachmittag 2mal im Kurhaus spielt. Sie kann es kaum erwarten, ihr neues Theater, die neuen Dekorationen und ihr Kasperle im neuen Saale zu zeigen und sie wird auch ein Programm bringen, welches in Somburg noch nicht gespielt wurde. Also wer noch keine Karte hat, der beeile sich, im Vorverkauf gibt's noch einige. Die erste Vorstellung ist um 3 Uhr, und die zweite Vorstellung um 5 Uhr. Jedesmal werden andere Stücke gespielt.

Die Weihnachtsskizze des Männergesangsvereins Bad Somburg kommt heute Abend nach der Singstunde zur Auszahlung.

D. S. B. Der D. S. B. ladet seine Mitglieder zu der heute Abend 8.30 Uhr im Vereinslokal „Johannisberg“ stattfindenden Monatsversammlung ein.

Fußball. Für den kommenden Sonntag hat der Arbeiter-Turn- und Sportverein Bad Somburg, die Arbeiter-Sportler von Großkarben verpflichtet. Wenn man in Betracht zieht, daß die 1. und 2. Mannschaft Somburgs sich in der Runde der Bezirksmeisterschaftskämpfe befindet, so ist es zu begrüßen, wenn sich der Spielausschuss veranlaßt sieht, anbetragt des spielfreien Sonntags einen leichten Gegner zu verpflichten. Eine Mannschaft soll, wenn sie sich im Kampf befindet, bekanntlich nicht ausfallen. Die Somburger Mannschaft ist z. B. in Fahrt. Das Gleiche gilt auch von der 2. Mannschaft. Also beide Mannschaften werden am kommenden Sonntag diese Spiele als Trainingsspiele benutzen, um für die kommenden Spiele fit zu sein. Die 1. Sgd. Mannschaft empfängt zum nächsten Meisterschaftsspiel B. f. L. Bornheim vormittags 9.30 Uhr. Heil.

Wie ein Kopf ohne Stirn; — wie ein Omnibus ohne Räder — usw. — So ist ein Weihnachtstisch ohne praktische Geschenke von Wronker. Heute liegt unserer Zeitung ein sehr origineller und reich illustrierter Weihnachtsprospekt dieses allseitig bekannten und beliebten Warenhauses bei. Wir bitten um Beachtung und bei Bedarf um Berücksichtigung der Firma Wronker.

* Weihnachtsverkehr bei der Post. Es wird empfohlen, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Pakete ohne Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen. Ferner wird gebeten, für die Pakete recht dauerhafte Verpackungsmittel zu verwenden, die Aufschriß haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsortes groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket ist der Absender anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschriß zu legen. Päckchen müssen haltbar verpackt und gut verschürt werden; Hohlräume sind mit Holzwole auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung nicht eingebrückt werden können. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein.

* Kartoffeltarif der Reichsbahn ermäßigt. Die bereits angekündigte Herabsetzung der Reichsbahnfracht für den Bezug von frischen Kartoffeln in Wagenladungen beträgt nach einer amtlichen Mitteilung 10 Prozent und tritt bereits am 4. Dezember in Kraft.

Friedrichsdorf.

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute Herr Rudolf August Anton Bernhard Brenner und dessen Frau Mathilde Emilie, geb. Barth. Wir gratulieren herzlichst.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. Die Arbeitsgemeinschaft des Frankfurter Kohlenhandels hat mit Wirkung ab 1. Dezember eine Senkung der Kohlenpreise um 22 Pfennig pro Zentner eintreten lassen. Die Preise für Rußkohlen ermäßigen sich danach von 2,55 auf 2,33 Mark, die für Hausbrandkohlen von 2,20 auf 1,98 Mark. Auch die Kokspreise sind durchschnittlich um 22 Pfennig ermäßigt worden. Für Breitkoks bleibt der vor einiger Zeit ermäßigte Preis um 5 Pfennig bestehen. Mit dieser Preissenkung ist der Frankfurter Kohlenhandel trotz der neuen Steuern aber das Ausmaß der Preissenkung der Erzeuger hinausgegangen.

Wegen Fluchtbegünstigung verurteilt.

Wiesbaden. Wegen Begünstigung als Vergehen im Sinne des Paragraph 257 StGB. hatten sich der hiesige Ortsgruppenführer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei,

Hauptkassiermeister Habicht und drei Mitglieder der nationalsozialistischen Organisation, Pfeil, Wald und Körner, vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Habicht und Wald hatten, wie sie selbst vor Gericht zugaben, im Jahre 1928 den seitherzeit vom Reichsgericht verurteilten Ischela-Neumann, der sich später zum Nationalsozialisten gewandelt hatte und aus der Charite in Berlin entflohen war, hier verborgen und ihm mit falschen Papieren die Flucht erleichtert. Die Angeklagten Pfeil und Körner bestritten die ihnen zur Last gelegten Vergehen. Es konnten ihre Aussagen auch durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Habicht sechs Monate und gegen Wald drei Monate Gefängnis, bei Körner Freisprechung und bei Pfeil Verurteilung bis zur Verhandlung gegen den mitangeklagten, aber zurzeit nicht auffindbaren Schriftsteller Friedrich aus Karlsruhe. Bei Pfeil und Körner folgte das Gericht dem Antrag des Staatsanwaltes und verurteilte Habicht zu drei Monaten Gefängnis und Wald zu einer Geldstrafe von 600 RM.

Kassel. (Einbruch in ein Büro.) Aus den Büroräumen der Basaltindustrie im Druselal wurden 800 Mark gestohlen. Die Täter drangen nachts nach Zertrümmern eines Fensters in die Räume und entwendeten die Geldkassette. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Kassel. (Mit dem Messer die Familie bedroht.) Ein in der Kastellansgasse wohnender Invalide kam in angetrunkenem Zustand nach Hause, worüber ihm seine Frau Vorwürfe machte. Dadurch geriet der Invalide in solche Wut, daß er ein auf dem Tisch liegendes Brotmesser ergriff und sich auf seine Angehörigen stürzte. Die Frau konnte ihm nur mit Mühe das Messer entreißen, wobei sie sich einen gefährlichen Schnitt in der rechten Hand zuzog. Der Wütende, der anschließend in einen Zustand von Geistesgestörtheit geraten war, mußte dem Karlsruhospital zugeführt werden.

Kassel. (Vom Kraftwagen in die Schartenstraße gedrückt.) Am Autoparkplatz in der Wilhelmstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Pfarrer aus Hamboltschhausen, der seinen Kraftwagen dort abgestellt hatte, wollte weiter fahren. Durch einen Bedienungsfehler fuhr der Wagen nun vorwärts auf den Bürgersteig, wo eine vorübergehende Frau ergriffen und durch die Scheibe eines Schuhgeschäfts gedrückt wurde. Die Frau wurde schwer verletzt; sie erlitt schwere Schnittwunden im Gesicht, an den Händen und an den Beinen und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Treysa. (Eine Kuhherde auf den Schienen.) Als ein Personenzug die Straße zwischen Malsfeld und Morshausen passierte, sah sich das Lokomotivpersonal plötzlich einer ganzen Herde von Milchkühen gegenüber. Nur der Geistesgegenwart des Führers und dem klaren Wetter war es zu danken, daß der Zug vor dem Hindernis zum Stehen gebracht werden konnte. Erst nach dem Abtreiben des Viehs konnte der Zug die unterbrochene Fahrt fortsetzen.

Altenkirchen (Westerw.). (Schwerer Motorradunfall.) Ein Motorradfahrer fuhr auf der Landstraße über einen Stein, verlor dadurch die Gewalt über seine Maschine und fuhr gegen einen Baum. Im Krankenhaus mußte ihm das rechte Bein abgenommen werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Beifahrer erlitt ebenfalls Verletzungen, während das Motorrad völlig demoliert wurde.

Siedern. (Skelettfund im Westerwald. — Ein Verbrechen?) Auf dem Westerwälder Höhenzug fanden dieser Tage Holzschläger ein leicht zugeworfenes menschliches Skelett, dessen Beintknochen noch in Stiefeln und Gamaschen steckten. Die zuerst ausgesprochene Vermutung, daß es sich um einen seit Jahren vermissten Hausierer handelt, hat sich nicht bestätigt. Die Untersuchungsbehörde neigt vielmehr zu der Ansicht, daß der Fund mit einem Verbrechen zusammenhängt und hat deshalb den Frankfurter Chemiker Prof. Vopp mit den erforderlichen Feststellungen beauftragt.



Die Preisspanne

in der Statistik ist unter Zugrundelegung der Preise, die der Großhandel dem Erzeuger (Großhandel) und die der Verbraucher im Laden (Kleinhandel) bezahlte, aufgestellt worden.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche. Freitag 5. Dez. keine Vorbereitung für den Kinder-gottesdienst. Verantwortl. für den redaktionellen Teil: S. Derg, Bad Somburg. für den Anseratenteil: Jakob Klüber, Oberurteil. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth, Bad Somburg

Letzte Nachrichten.

Der Chemnitzer Straßenbahnerstreik zusammengebrochen.

Berlin, 5. Dez. Der Chemnitzer Straßenbahnerstreik ist, einer Meldung des „Abend“ zufolge, endgültig zusammengebrochen. Bereits am Mittwoch war der Fahrbetrieb wieder normal. Lediglich aus Sicherheitsgründen wurde bei Einbruch der Dunkelheit der Betrieb eingestellt. Die Direktion der Straßenbahn hat die Entlassung aller Streikenden verfügt. Darunter befinden sich auch der kommunistische Betriebsratsvorsitzende und der kommunistische Arbeiterratsvorsitzende. Für die nicht streikenden Angestellten wurden die Kündigungen zurückgenommen. Von 1400 Gefährdeten hatten etwa 220 gestreikt.

Allgemeiner Bergarbeiterstreik in England abgelehnt.

London, 5. Dez. Die Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter hat den Vorschlag eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks in ganz England mit 230 000 gegen 209 000 Stimmen abgelehnt.

22 Todesopfer des Erdbebens in Indien.

Rangoon, 5. Dez. Das Erdbeben hat 22 Todesopfer gefordert und schwere Schäden in dem Gebiet zwischen Puntaza und Toungoo angerichtet. Da infolge des Erdbebens bei Phoken, 134 Meilen von Rangoon, die Eisenbahnlängen in beiden Richtungen zerstört sind, sind zwei Güterzüge umgestürzt, ohne daß jemand dabei verletzt wurde. Bisher wird kein Schaden an Passagierzügen gemeldet.

Die Mannschaft der „Gedwig“ gerettet.

Hongkong, 5. Dez. Der britische Kreuzer „Suffolk“ meldet, daß die Mannschaft des gestrandeten deutschen Motorschiffes „Gedwig“ von einer Motorbarke übernommen wurde, die nur unter großen Schwierigkeiten nach der „Suffolk“ gelangen konnte. Die „Suffolk“ habe dann mit der Mannschaft der „Gedwig“ an Bord den Kurs nach Hongkong genommen.

Berlin, 5. Dez. Von unterrichteter Seite wird die Darstellung eines Berliner Mittagsblattes über einen Konflikt im Reichskabinett als unrichtig bezeichnet. Die tatsächlichen Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Verhandlungen über das Sanierungsprogramm ergeben haben, sind in durchaus sachlichen Auseinandersetzungen erledigt worden und haben keinerlei politische Bedeutung für die Regierung erlangt.

Erwerbslosenkundgebungen in Berlin.

Berlin, 5. Dez. Die kommunistische Partei hatte die Berliner Erwerbslosen heute mittag zu einer Kundgebung nach dem Zirkus Busch gerufen. Nach Schluß der Versammlung bildete sich auf der Straße ein Demonstrationszug, der sehr bald Zugang von Passanten erhielt und unter Abfängen der Internationale nach dem Bülowplatz und von dort über den Rosenthaler Platz nach dem Wappplatz marschierte. Als der Zug dort von der Polizei aufgelöst werden sollte, kam es zu Zusammenstößen.

Schwere Zusammenstöße in Plauen.

Plauen, 5. Dez. Aus Anlaß des Hungermarsches der Kommunisten kam es in Plauen zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei vor dem Lokal „Walter“, in dem die Nationalsozialisten eine Versammlung abhielten. Bei der Säuberung der Dobanau-Straße wurden mehrere Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt, einer so schwer, daß er in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Außerdem wurde eine Reihe unbeteiligter Zivilisten verletzt. Es gelang aber schließlich doch, die Säuberung der Dobanau-Straße durchzuführen.

Steinwürfe auf das polnische Konsulat in Hamburg.

Hamburg, 5. Dez. Von unbekannten Tätern wurden einige Fensterscheiben am Hause des polnischen Konsulats in Hamburg zertrümmert. Bürgermeister Roh hat dem polnischen Konsulat sogleich das Bedauern des Senates und des Staatsamts für auswärtige Angelegenheiten über den Vorfall übermittelt.

Handelsteil.

Frankfurter Börsenbericht.

Tendenz: still. Trotz der schwachen gestrigen New Yorker Börse war man im heutigen Vormittagsverkehr freundlicher gestimmt, da die Ausführungen des Reichsfinanzministers im gestrigen Reichstag befriedigten und keinen Grund zu besonderen Besorgnissen aufwiesen. Der amtliche Beginn zeigte jedoch wieder eine große Rückhaltung der Spekulation, da keine Orders vorgelegt haben, man eine endgültige Vereinnahmung der politischen Situation nicht vor Samstag erwarten kann. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich daher in sehr engen Grenzen, und Erstnotierungen kamen vorläufig kaum zustande. Die Grundstimmung blieb aber auch weiterhin eher etwas freundlicher, und gegenüber der gestrigen Abendbörse ergaben sich zum Teil kleinere Kursgewinne, die jedoch kaum über 1 Prozent hinausgingen.

Am Anleihemarkt lagen Neubestell 1/2 Prozent höher, Altbefehl knapp behauptet. Am Auslandsrentenmarkt erhielt sich das Interesse für Mexikaner, doch waren die Kurse nur wenig verändert.

Im Verlaufe wurden in Elektroaktien kleine Käufe vorgenommen. Schudert und Siemens gemannen je 2 1/2 Prozent, AEG 1 1/2 Prozent. Die Grundstimmung war etwas zuversichtlicher.

Am Geldmarkt machte die Erleichterung für Tagesgeld Fortschritte. Der Satz wurde auf 4 1/2 Prozent ermäßigt.

Frankfurter Devisen.

Amtliche Frankfurter Notierungen vom 4. Dez. 1930.

London	20.341	Paris	16.462
Amsterdam	168.570	Schweiz	81.127
Stockholm	112.370	Spanien	46.956
New York	4.1890	Prag	12.421
Braunschweig	58.420	Wien	58.941
Italien	21.955	Budapest	73.231

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: befestigt.

Speisekartoffeln, weiße 1—1.25, Odenwälder blaue 1.20—1.40, gelbschleimige 1.40—1.70, Fabrikartoffeln in Bsp. 5—6.

GUTE WARE BILLIGER PREIS

Lebensmittel

FEINKOST

Für Nikolausabend empfehle ich:

Lebkuchen-Nikolaus	3 Stüd von 25	an
Schokoladen-Nikolaus	Stüd „ 10	an
Lebkuchen in Paketen	„ 15	an
Nürnberger Mischung	1/4 Pfd. 17	an
Kosmatronen	1/4 Pfd. 25	an
Hafelnüsse	1: Pfd. 60	an
Walnüsse	1 „ 58	an
dto. extra gute Qualität	1 „ 68	an
Mandarinen	3 „ 100	an
Ausl. Äpfel	1 „ 45	an
Bollm. Schokolade	3 Taf. 85	an

Nikolaus-Züte 88
reichlich gefüllt nur 88

HOMBURGER KAUFHAUS

FÜR LEBENSMITTEL

Georg Ullrich

Luisenstrasse 33 Tel. 3081

5%
RABATT

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhofen
Seife, Windeln, Bade- u. Fle-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus E. Ott G.m.b.H.

Fleisch-Abschlag.

Prima Rindfleisch	1.00
„ Hammelfleisch	— .90
„ Kalbfleisch	1.00
„	1.20

empfehl!

Sally Löwenstein, Wallstr. 18.

Sämtliche

RUCKSACHEN

FÜR

Industrie, Behörden,
Familie und Vereine

liefern schnell und billigt die

Homburger Neueste Nachrichten

Prima Ochsenfleisch Pfd. 1.—
„ Hackfleisch „ 1.30
sowie Kalb- u. Hammelfleisch
Spezialität: Rindswurstchen

Meggerei M. Commer Bwe.
Schulstraße 4 Telefon 2640

Großer
Preisabschlag
in frischgeschossenen
Hasen

Hasen, abgezogen Pfd. 1, 10
Hasenragout, Hirschrout,
Rehrout

empfehl!

W. Lautenschläger
Luisenstraße 50. Telefon 2404

Billig zu verkaufen:

1 Büffet 1 Vertikow, 1 kleiner
Schreibtisch, 2 Waschtische, 2
Nachtischrücken, 1 2 türiger
Kleiderschrank, 1 großer roter
Kasten, Gasheerd m. Tisch, 1
Waschen, 1 Sparherd m. Back-
ofen, elekt. Heizkissen, Beleuch-
tungskörper, Matratzen, Ge-
schirr u. div. anderes.
Gymnasiumstr. 8 II.

Gut erhaltenes

Kinder-Dreirad

zu kaufen gesucht. Zu er-
fragen in den Homb. N. N.Männer-Gesang-
verein Bad HomburgHeute abend pünktlich
um 8.30 UhrSingstunde u. Auszah-
lung d. Weihnachtsscheine

liefert schnellstens
Ph. Debus

Zum Flechten von Rohrstühlen
sowie Anfertigen und Repara-
turen von Körben und Korb-
möbeln aller Art empfiehlt sich
Karl Arnold

Korbmacher, Brendellstr. 49
Sachen werden abgeholt, Post-
karte genügt.

**Altisen u.
Metalle**

kauft

Carl Idstein,
Promenade 14, Telefon 2910

Sonntag, den 7. Dezember,

Missionsfest in Gonzenheim
für den Kirchenkreis Bad Homburg

10 Uhr vormittags Festgottesdienst, Pfarrer Lange
Frankfurt — 3.30 Uhr nachmittags Nachversammlung
in der Kirche, Missionsbericht, und Vortrag: „Das
vermeintliche Glück der Naturkinder“, Pfarrer Schläpfer
draß-Steinbach, Missionar d. Baseler Missionsgesellschaft
Es wird hingewiesen auf den am Sonntag in dieser Zeitung
erscheinenden Aufruf: „Die evgl. Missionen in der Gegenwart“

Große Auswahl in

Haar- u. Velour
Damen-Hüten

PH. MÖCKEL, Haarhutfabrik

Magazin: Dorotheenstraße

Der Verkaufsraum ist auch Sam-
tags bis 6 Uhr nachm. geöffnet
Neueste Modelle. Nur feinste Qualitäten

Schreibmaschine „Orga-Privat“

mit Universal-Tastatur und Metallschuttkasten, wenig ge-
braucht, sehr gut erhalten, für nur 150.— Rmk. zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Weihnachten in Bethel!

Als das Christuskind in Bethlehem geboren wurde, stan-
den an seiner Krippe lauter arme Leute. Je ärmer sie ab-
waren, desto heller leuchtete ihnen die Liebe Gottes, die
der Sendung des Kindes offenbar geworden ist.

Einen Strahl des ewigen Weihnachtslichtes aus der
himmlischen Welt hoffen wir Bethelern auch in diesem Jahr
sehen zu dürfen. Die Zeit ist schwer, die Not ist groß. Da
spüren wir in unserer Arbeit täglich mehr. Die Zahl derer,
die aus Armut und Krankheit, aus Arbeitslosigkeit und Hun-
ger bei uns anklopfen, nimmt unablässig zu. Alle unsere Ver-
sicherungen sind überfüllt; in den Asylhäusern der Heimatlos-
en wird bald das letzte Notquartier belegt sein. So haben wir
fast 6000 große und kleine Weihnachtsgäste zu versorgen.

Auch unsere Freunde stehen fast alle heute unter harte-
m Druck. Trotzdem wagen wir die Bitte: Macht Euch selbst
und uns die Freude, daß ihr denen helft, die noch ärmer sind
als ihr! Laßt eure Gaben, und wären sie noch so klein, ste-
ten jenes himmlischen Lichtes sein, das in Bethlehem er-
schienen ist. Unser „Weihnachtshaus“ nimmt alles dankbar an:
Kleidungsstücke, Mäntel, Strümpfe, Schuhe, vor allem für
Männer, sind besonders willkommen; nicht minder Lebensmit-
tel jeder Art, Spielsachen für Kinder, Bücher, Bilder, Ge-
schäftsspiele für Erwachsene. Sehr wertvoll ist uns auch
Strickwolle. Die Arbeit des Verteilens auf die vielen ver-
scheidenen Anstaltshäuser wird uns sehr erleichtert, wenn uns
Gaben so früh wie irgend möglich gesandt werden. Will uns
uns aber lieber das Einkaufen überlassen, freuen wir uns auch
über jedes Geldgeheim (Postcheckkonto: Hannover 1004, S.
F. v. Bodelschwingh, Bethel bei Bielefeld.)

Allen Freunden von Bethel wünscht in einer Zeit der
Armut und Not ein doppelt gesegnetes Weihnachtsfest

F. v. Bodelschwingh, B.

Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1930

Schützt die Wassermesse
gegen Frost!



Geh. Reg. Rat Dr. Schütte

der neue Präsident der Schiffbautechnischen Gesellschaft.

Waldblauf.

Breit und fest steht der Waldblauf jetzt im Turnwesen der Gegenwart. Die Geschichte berichtet, daß er erst vor drei Jahrzehnten auf deutschem Boden Fuß faßte, diese urwüchsige und natürliche Form des Laufs, die so fein zusammenstimmt mit dem, was einst Jahn mit seiner „tummelhaften“ Jugend auf der Gassen- und Feldtrasse als erste deutsche Turnübungen. Gewiß haben auch seine Turner quersfeldeln Wald, Wiese und Feld im frühlichen Lauf durchstreift. Doch den Waldblauf als selbständige Übungsart hat man erst 1900 in Deutschland erprobt. Sein Stammland aber ist das sportfreundliche England, wo schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der cross-country-Lauf zu den sportlichen Gepflogenheiten der Studenten zählte.

Heute gibt es kaum einen Turnverein, der während der rauhen Jahreszeit neben den winterlichen Kampfsportarten und dem eigentlichen Wintersport nicht auch den Waldblauf als eine wertvolle Ergänzungsübung in seinem Turnplan aufgenommen hat. Nicht überall in deutschen Gauen kann der Wald den Läufer zu Gaste laden. Aber in walddarmer Landschaft eignen dem Geländelauf oder Quersfeldelauf die gleichen Werte. Der Wald tut es nicht und auch der Name nicht. Das Herrlichste an diesem Naturlauf ist eben das unbekümmert fröhliche Dahintollen, unbeschwert von den Gedanken an Zeit und Ziel, wie es sonst der Wettlauf fordert. Er ist wie eine köstlich mündende Zugabe zu dem harten Schwarzbrod der Winterarbeit. Wohl lassen sich auch aus ihm körperliche Nutzwerte zur Steigerung der Laufkraft herausheben. Doch seine ungleich höheren Wirkungen liegen auf geist-seelischem Gebiet.

Wie sein wohlklingender Name schon ein Stück deutscher Gemütsinnigkeit lebendig werden läßt, die auch ein Wesenskern der deutschen Turnkunst ist, so befestigt sich zu dem körperlichen Wohlbefinden, das er auslöst, stets auch ein starkes seelisches Wohlbefinden. Und wer je einmal als Waldbläufer sich die Steifheit aus den Gelenken, die Stubenluft aus den Lungen und den Alltag aus der Seele gelaufen hat, der wird begeistert einstimmen in das Loblied, das einst Max Schwarze dem Waldblauf gesungen: „Da ist, als wollte die ewig gute Natur mit ihrer ganzen Liebe alle die umspinnen, die ihr noch nicht entzissen sind und die ihr nahe bleiben wollen auf Stunden, wie ihr einst unsere Vorfäter das ganze Leben nahe bleiben konnten.“

Und wie weiß Mutter Erde zu segnen? Was durch die jungen Leiber flutet, ist die notwendige Gesundheit selbst, was durch die Seelen rieselt, ist stolzes Siegerbewußtsein. Wie im Nade umspülen die Sauerstoffwellen beim Waldblauf den leichtbekleideten Körper, und bis in die letzten Verästelungen der Lunge dringt die köstliche Nahrung. In den Muskeln aber wird bei der halbständigen Dauerleistung eine wohlige Steigerung des Stoffwechsels lebendig — denn der Waldblauf soll nicht anstrengen — und das Herz begleitet diese innere Lebenserhöhung gar gern mit schnellerem Schlag, ohne mehr zu mühen, als es kann. Aber das Beste am Waldblauf ist das, was die wechselnden Bilder von Busch und Bach, was knisterndes Unterholz und ragender Hochwald, was Felsen und Gräben, was Steine und Moose der Seele zu sagen wissen. „Da weht recht durchs Gemüte“, was an Heilkraft und Wunderbalsam im Walde wohnt. Segen für Leib und Seele, in gleichem Maße nimmt ihn der Waldbläufer für den Alltag und für den Beruf mit nach Hause.

Das preußische Meliorationsprogramm.

Drei Jahre lange Beschäftigung von 79 000 Arbeitern.

Durch das vom preußischen Staatsministerium vor kurzem der Reichsregierung vorgelegte Meliorationsprogramm zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung, das zahlreiche Unternehmungen in allen preußischen Provinzen umfaßt und dessen Durchführung die Bereitstellung von rund 400 Millionen Mark für die nächsten drei Jahre erfordert, ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erneut auf dieses wichtige Gebiet der Landwirtschaft gelenkt worden.

Das Programm sieht in erster Linie wasserwirtschaftliche Maßnahmen vor, wie den Bau von Talsperren, Fluß- und Bachregulierungen, Eindeichungen, Entwässerungen durch offene Gräben und vor allem durch Dränungen, Bewässerungen und dergleichen. Es berücksichtigt weiter die Förderung der landwirtschaftlichen Folgeeinrichtungen.

Gelingt es, die Mittel im Verlaufe der nächsten drei Jahre zu beschaffen und den Trägern der Unternehmungen (Wasser- und Bodenverbesserungsvereinigungen, Deichverbänden, Kommunalverbänden usw.) in Form von verlorenen Zuschüssen und verbilligten Darlehen zur Verfügung zu stellen, so würde es möglich sein, etwa 79 000 Arbeiter dauernd drei Jahre lang nutzbringend zu beschäftigen. Diese Zahl ergibt sich aus der Tatsache, daß etwa 70 Prozent der für Meliorationen aufzuwendenden Mittel auf Löhne entfallen, da trotz der in gewissem Umfang möglichen Zuhilfenahme von Maschinen doch die Handarbeit bei den Meliorationen einen bedeutenden Rolle spielt. Hierzu kommen die Arbeitskräfte, die die für Meliorationen in Betracht kommenden Industrien (Dränröhrenfabriken, Maschinenfabriken) einstellen könnten und deren Zahl auf etwa 10 000 geschätzt werden kann.

Ist hiernach das Meliorationsprogramm von größtem Wert im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, so muß außerdem beachtet werden, daß es sich um Arbeiten handelt, die die Verbesserung der landwirtschaftlichen genutzten Fläche bezwecken und dadurch zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Einschränkung der jetzt noch erschreckend hohen Einfuhr ausländischer Lebensmittel beitragen. In der Erkenntnis, daß gerade in dieser Hinsicht den Meliorationen eine überaus große volkswirtschaftliche Bedeutung beigemessen werden muß, hat die preußische Staatsregie-

lung die Meliorationsstätigkeit in den Nachkriegsjahren gefördert. Während im Jahre 1913 aus staatlichen Fonds rund 8 Millionen Mark für Beihilfen bereitgestellt wurden, konnten in den Jahren 1924—1929 insgesamt rund 61,5 Millionen Mark an staatlichen Zuschüssen und rund 42 Millionen Mark an verbilligten staatlichen Darlehen Verwendung finden.

Dennoch konnte bisher nur ein kleiner Teil der aufgestellten Arbeitspläne verwirklicht werden. Um so mehr erscheint es dringend notwendig, nunmehr in erheblicher größerem Umfang als bisher die für das ganze Volk lebenswichtigen Meliorationen und wasserwirtschaftlichen Maßnahmen in Angriff zu nehmen und nach Möglichkeit wenigstens die Mittel verfügbar zu machen, die zur Durchführung des Dreijahresprogramms erforderlich sind.

Körperform und Sport.

Welche Körperformen verlangt der Sport? — Groß, oder klein, mäßig oder schlank?

Auf allen Sportveranstaltungen, in deren Verlauf verschiedene Sportarten vorgeführt werden, kann man beobachten, daß die Körperformen oder Vertreter der einzelnen Sportarten jeweils eine ganz charakteristische Einheitlichkeit aufweisen. Dieser deutlich sichtbare Zusammenhang zwischen Körperbau und Sportleistung, der schon den alten Griechen auffiel, wurde nun allerdings schon wiederholt studiert, seine Ergebnisse haben jedoch erst die Untersuchungen des Mediziners Dr. Kohnrausch geliefert.

Seine Messungen, die an wirklichem „Auslesematerial“ erfolgten, da sich ihm 300 der bei der letzten Olympiade zu Amsterdam teilnehmenden Sportleute zur Verfügung gestellt hatten, wurden sowohl an Vertretern der Schwer-, als auch der Leichtathletik ausgeführt. Es wurden somit Boxer, Krieger, Schwimmer, Ruderer, Radfahrer, Werfer, Jäger und Springer untersucht. In erster Linie fiel bei diesen Messungen die Größenverschiedenheit der Sporttreibenden auf. Während Ruderer, Werfer, Springer, Mittelstreckenläufer und Wasserballspieler durchschnittlich auffallend groß waren, kamen bei den Ringern, Boxern und Langstreckenläufern hauptsächlich Größen unter 170 Zentimetern vor; als Durchschnittsgröße für alle diese Sportarten wurden aber immerhin 173 Zentimeter berechnet, was darauf hinweist, daß die Ausführung dieser Sportarten für Körpergrößen Menschen leichter fällt als kleineren.

Verhältnismäßig kleine Körper wurden dagegen bei Gewichthebern gemessen, von denen die meisten nur zwischen 164 und 168 Zentimeter groß waren; unter den Ringern waren sogar einige, deren Körperlänge nur 161 Zentimeter betrug, doch waren unter ihnen auch wieder Gestalten, die bis zu 178 Zentimeter groß waren. Auch unter den Langstreckenläufern fanden sich unter den meist weniger als 170 Zentimeter großen Vertretern einige auffallend große Leute. Die Ruderer waren fast alle so groß, daß sich unter 25 der gemessenen Versuchspersonen nur 3 befanden, die weniger als 176 Zentimeter maßen. Bei den Boxern hängt die Körpergröße bekanntlich mit ihrer Gewichtsklasse zusammen, weshalb hier keine Norm aufgestellt werden kann. Unter den Radfahrern, Schwimmern und 100-Meter-Streckenläufern befanden sich gleichfalls sowohl große wie auch kleine Leute.

Sehr charakteristisch zeigte sich der Zusammenhang zwischen Körperform und Sportleistung in Beziehung auf die Mäßigkeit des Körpers. Die Vertreter der Läufergruppen und die Springer besaßen alle leichte Körper — da beaeffizienteste jede überflüssige Mus-

5

Februar

7 Uhr abends

Roman von Paul Glemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er schloß die Tür hinter sich zu und ließ sie stehen, als ob sie Luft für ihn sei. Als er im Hausflur stand und nach dem Lichtschalter tastete, hörte er ihr hilfloses, herzzerbrechendes Weinen. Aber er brachte es nicht über sich, zurückzugehen.

Oben in seinem Zimmer angelangt, bereute er seine Handlungsweise schon wieder. Er ging wieder zur Haustür zurück, um sie zu sprechen. Aber sie war verschwunden. Der Vorfall war nicht dazu angetan, seine Laune zu heben.

Neuntes Kapitel.

Auch der Kortzieher bereitet Schwierigkeiten.

Als Gambichler gegen elf Uhr das Zimmer der Reefe versiegeln wollte, um für heute unter die Fahndungsarbeit den Schlüssel zu setzen, tauchte Doktor Carsten bei ihm auf.

„Freut mich, daß du schon kommst“, sagte der Hammer halb humorvoll, halb ärgerlich. „Seit wann drückst du dich um die interessanten Fälle?“

„Es ist noch keine Stunde her, daß ich von dem Tod der Vera Reefe erfahren habe“, erwiderte Doktor Carsten.

„Wo hast du denn selber gesteckt?“ fragte Gambichler. „Gegen einhalb sieben Uhr schon habe ich die Tote gefunden und gleich danach nach dir geschickt.“

„Ich war überall, nur nicht im Polizeipräsidium. Ich glaube, daß ich fünf Duzend Uhrmacher abgelockt habe.“ Und er erzählte zu welchem Zweck.

„Und hast du Erfolg gehabt?“

„Das muß sich erst herausstellen“, erwiderte Doktor Carsten, „das kann ich heute noch nicht beurteilen. Und hast du Erfolg gehabt?“

Der Hammer berichtete über das Ergebnis der Forschungen.

„Du warst also drauß und dran, den armen Lamont schon zu verhaften?“ fragte Doktor Carsten.

Der Spott in der Frage bereite dem anderen Unbehagen. Außerdem war er auch müde.

„Wenn du mir absolut die Leviten lesen willst“, sagte er verdrießlich, „so kannst du das ja auch auf dem Nachhausewege machen.“

Eigentlich hätte der Hammer wissen können, daß Doktor Carsten zur Zeit nicht an das Nachhausegehen dachte.

„Ich will mir doch erst einige Sachen persönlich betrachten“, erwiderte er gleichmütig. „Nimm ruhig Platz hier, und schlafe ein wenig.“

Und der Hammer setzte sich wirklich in den verschossenen, knarrenden Sessel, gähnte und wartete auf den Schlaf. Es dauerte etwa eine halbe Stunde, bis Doktor Carsten mit seinen Beobachtungen zu Ende war.

„Bist du nun gewillt, zu gehen?“ fragte der Hammer. Doktor Carsten überhörte diese Frage. Er stellte eine jener Gegenfragen, die so sehr überraschten:

„Was braucht man, wenn man einen Brief schreiben will?“

Der Hammer kannte die Gepflogenheit Doktor Carstens und ließ sich examinieren, wie ein Schulbube von seinem Lehrer.

„Man braucht Papier, Tinte und Feder.“

„Sehr gut!“ versetzte Doktor Carsten. „Bitte, wende das auf den Fall Reefe an!“

Und als der Hammer verblüfft dreinschaute, erklärte der Kortzieher:

„Vera Reefe hat zwei Briefe geschrieben. Bitte, zeige mir das Papier und zeige mir die Tinte, die benötigt worden sind.“

Der Hammer wollte sich daran machen, nach Tinte und Feder zu suchen.

„Gib dir keine Mühe“, sagte Doktor Carsten. „Du wirst weder Tinte noch Feder finden. Ich habe schon danach Umschau gehalten.“

„Und was folgerst du daraus?“ fragte der Hammer.

„Zunächst einmal, daß die beiden Briefe, sowohl der an Ikenbell als auch der an Lamont, nicht hier in dieser Wohnung geschrieben sind.“

„Sondern wo?“

„Wenn wir das wissen, ist das Rätsel gelöst. Beachte folgendes: Beide Briefe sind heute mittag geschrieben worden. Es ist festgelegt, daß die Vera Reefe seit heute morgen, als sie die Wohnung verlassen hatte, nicht mehr nach Hause kam bis zu dem Zeitpunkt, da sie in Begleitung eines Herrn eintraf. Wo hat sie sich in der Zwischenzeit aufgehalten? Wo hat sie die beiden Briefe an Ikenbell und Lamont geschrieben?“

„Ist denn viel gedient damit, wenn wir das wissen?“

„Eine Menge. Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß die Reefe bis heute morgen noch nicht die geringste Absicht hatte, sich irgendwie in den Fall Andersen zu mischen. Hätte sie diese Absicht gehabt, so hätte sie bestimmt schon früher sich der Andersen gegenüber als Zeugin erboten. Es muß sich nun etwas ereignet haben, das die Reefe veranlaßte, den bezeichneten Brief an Ikenbell zu schreiben. Was war dieses Ereignis? Ich vermute, daß ein Dritter seinen Einfluß bei der Reefe dahin geltend gemacht hat, sich zu melden.“

„Warum?“

„Weil es offensichtlich ist, daß die Reefe die bezeichneten Briefe nicht in ihrer Wohnung, sondern in der Wohnung eines Dritten schrieb, der ihr offenbar seine Wohnung, vermutlich auch Papier und Feder, zur Verfügung stellte. Ich vermute, daß sie beide Briefe nach Beratung mit einem Dritten abfaßte und zur Absendung brachte.“

„Du glaubst, daß die Andersen dahinter steckt?“

„Erstens wäre die Lösung zu einfach, und zweitens stimmt sie nicht. Wir wissen, daß die Andersen den ganzen Nachmittag über mit Ikenbell und dann mit Vilis Behrens zusammen war. Sie kann also mit der Reefe keine Rücksprache genommen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

kelmasse Ballast für sie bedeutete —, die Werfer, Wasserballspieler und Ruderer waren hingegen fast sämtlich mäßig und schwer. Es ließ sich auch ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Körpergewicht und den Geräten, die beim Sport gehandhabt werden, beobachten, insofern, als die Speerwerfer durchschnittlich viel leichter waren als die Diskuswerfer und Kugelstoßer und diese wieder leichter als die Vertreter des schwersten Gerätes, des Hammers.

Der Brustumfang entspricht in der Regel dem Körpergewicht, doch hängt es auch damit zusammen, ob der Sporttreibende mit den Armen oder Beinen arbeitet, weshalb Schwereathleten, Werfer und Ringer, also „Armarbeiter“, immer einen größeren Brustumfang besitzen als etwa Radfahrer. Was die Länge der Beine betrifft, so besitzen Läufer und Springer fast immer lange Beine zum Unterschied von den sogenannten „Standfesten“, den Werfern, Ringern und Schwereathleten, deren Beine gewöhnlich mehr kurz sind. Nun versteht es sich von selbst, daß die Sportleistungen eines Menschen nicht allein von seiner Körperform abhängen, daß aber der Körper durch seine Form die Ausübung einer Sportart sehr begünstigen oder hemmen kann, ist sicher. Dies läßt sich nicht zuletzt auch daran erkennen, daß die Vertreter der Sportarten, deren Ausübung durch einen größeren Körper begünstigt wird, auch wenn sie einer körperlich kleineren Rasse, wie z. B. den Japanern, angehören, eine verhältnismäßig große Gestalt besitzen.

Aus aller Welt.

□ Die Chemnitzer Straßenbahner-Bewegung. Zum Streit der Straßenbahner in Chemnitz wird von der Städtischen Nachrichtenstelle folgendes mitgeteilt: Der Straßenbahnbetrieb wird im Laufe des Tages, soweit möglich, in einem verstärkten Maße durchgeführt werden. Voraussichtlich wird er, um Sabotage- und Gewaltakte zu vermeiden, heute wieder gegen 20 Uhr eingestellt werden. Heute mittag finden vom Tarifamt aus Verhandlungen mit den Gewerkschaften statt. Wie verhältnismäßig gering die Streikbewegung an sich ist, geht aus der Tatsache hervor, daß heute früh von einer Belegschaft von 1900 Mann nur 200 Mann nicht zum Dienst antraten.

□ Steinzeitliche Pyramide im Fichtelgebirge. Der seit vielen Jahren heimatsortforschend tätige Kunstmaler Ludwig Schmidt-München, ein gebürtiger Selber, berichtet von einer aufsehenerregenden Entdeckung, die Aufschluß über die Besiedelung des Fichtelgebirges gibt. Es handelt sich um ein gewaltiges Sinnenmal, das uraltliche Priester am Ende der jüngeren Steinzeit, also vor fast 4000 Jahren, im Fichtelgebirge errichtet haben. Dieses Sinnenmal scheint eine Parallele zur ägyptischen Cheopspyramide. Die nach Seitenlänge, Höhe und in den Winkel übereinstimmende Pyramide birgt alle mathematischen, astronomischen und kosmischen Geheimnisse, die vor Jahren an der Cheopspyramide enthüllt wurden. Bei diesem Wunderbau handelt es sich um einen Plan, nach dem einst das Fichtelgebirge von einem wahrscheinlich nordischen Volke besiedelt wurde.

□ Im Gebirge tödlich verunglückt. Der 32 Jahre alte Hr. Wirth machte eine Wanderung im Zugspitzgebirge. Dort wurde er von einem Beamten der Zugspitzbahn, der ihn hatte um Hilfe rufen hören, in erschöpftem Zustand aufgefunden; Wirth hatte sich auf seiner Wanderung ermüdet niedergelegt, war eingeschlafen und hatte dabei beide Beine erfroren, so daß er unfähig war, weiterzugehen. Seine Hilferufe wurden längere Zeit nicht gehört, nach Auffindung wurde er ins Krankenhaus nach Garmisch verbracht, wo er noch von seinen Erlebnissen berichten konnte, aber leider am anderen Morgen verstorben ist.

□ Vom Juge tödlich überfahren. Auf dem Bahngleis Rempten-München unweit Schelldorf wurde der Streckenrechner Ludwig Puffer von Ginzach auf dem Heimweg vom Dienst vom Schnellzug D 83 erfaßt und über die Gleise die Böschung hinuntergeschleudert, wo er ohne äußere, aber mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er kurz darauf verstarb.

□ Die Gemse als Haustier. Im Frühjahr fand ein Hauswart der Reichswehr in Seilsberg auf einer Tour ein Gemstier in einer Wasserspüße. Da das Tier dem Verenden nahe war, nahm er es nach Hause und pflegte es sorgfältig. Der Jagdpächter gab dem Mann die Erlaubnis, das Gemstier zu behalten. Das Tier gedieh bei guter Pflege, wurde ganz zahm und begleitet nun seinen Herrn auf Schritt und Tritt, auch bis nach Hindelang, wo es bei Einkäufen vor dem Laden wartet, bis sein Herr wieder herauskommt.

□ Deutsche Automobilisten in Frankreich verunglückt. Nach einer Meldung aus Montpellier ist ein deutsches Auto auf der Fahrt von Nizza nach Barcelona bei einem Gleisübergang bei Salaison zwischen Nîmes und Montpellier von einem vorübergehenden Zuge erfaßt und etwa 200 Meter mitgeschleift worden. Der eine der Insassen, der 45 Jahre alte Bauunternehmer Erwald Priebke (?) aus Charlottenburg kam ums Leben, der andere Insasse, der 45 Jahre alte Monteur Retrebe (?) aus Berlin, wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus von Montpellier übergeführt.

□ Die Fliegerin von Behdors-Wolff in Rabat eingetroffen. Die deutsche Fliegerin Magdalena von Behdors-Wolff ist von Sevilla kommend in Rabat eingetroffen.

□ Antikatholische Kundgebungen. In Liverpool kam es zu zwei antikatholischen Kundgebungen. Eine 200 Personen zählende Menschenmenge hinderte den Erzbischof daran, sich zum Notre-Dame-Kloster zu begeben, wo eine Preisverteilung stattfinden sollte. Die Fenster des Klosters wurden durch Steinwürfe zerstört. Einige Zeit später verhinderte eine große Menschenmenge die Beförderung von Mobiliar von dem alten nach einem neuen Presbyterium. Sie griff den Führer des Lastautos tödlich an und zwang ihn schließlich, unverrichteter Sache davonzufahren. Der Gemeinde-Priester wurde mit Steinen beworfen. Als die Polizei erschien, zerstreute sich die Menge.

□ Ehrung der deutschen Reiteroffiziere. Die deutschen Reiteroffiziere, die in Boston, New York und Toronto so große Erfolge erzielt haben, wurden von dem Kriegsminister und dem Generalstabschef empfangen und folgten einer Einladung des deutschen Botschafters. Die deutschen Offiziere werden auch dem Präsidenten Hoover ihre Aufwartung machen.

□ Die gefährliche Brotkrinde. Kleinen Kindern wird, wenn sie in der Entwicklung begriffenen Bauwerkzeuge zu festigen mit Vorliebe Brotkrinde verabreicht. Aus diesem Brauch kann vor allem unbeholfenen Säuglingen gar leicht ein Unglück entstehen, besonders dann, wenn ein Stück der Brotkrinde abgebissen wird und in den Schlund gerät. Wenn es an der genügenden Aufsicht fehlt, besteht große Gefahr für das Kind. Setzt sich die Brotkrinde im Schlund fest, dann ist die Gefahr des Ersticken um so größer, weil man nicht immer mit den üblichen Hilfsmitteln, wie Emporziehen der Arme und starkes Vellopfen der Rückenpartie zum Ziele kommt. Der Brotkrindenest kann sich unter Umständen so unglücklich festsetzen, daß er sich nur noch mit dem Zeigefinger aus dem Schlund entfernen läßt.

□ Deutschlands Großstädte. Um die Wende des 18. Jahrhunderts gab es in Deutschland erst zwei „Großstädte“, Stettin und Berlin. Im Laufe der Jahrhunderte wuchs die Zahl der Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, Berlin und Hamburg. Bis zum Jahre 1871 war Berlin auf 826 341, Hamburg auf 239 107 Einwohner angewachsen. Außerdem waren erst sechs weitere Städte in die Kategorie der Großstädte aufgestiegen, nämlich Breslau, Dresden, München, Köln, Königsberg und Leipzig. Die seit 1880 einsetzende Abwanderung des landwirtschaftlichen Bevölkerungszuwachses in die Industriegebiete veranlaßte eine rasche Zunahme der städtischen Bevölkerung, so daß kurz vor dem Kriege im Deutschen Reich 50 Großstädte gezählt wurden, die bereits 22 Prozent der damaligen Reichsbevölkerung umfaßten. Trotz des Entwicklungsrückganges der meisten Großstädte während des Krieges, des Wegfalles dreier Großstädte (Strasbourg, Posen und Danzig) auf Grund der Versailles-Verträge und zahlreicher Eingemeindungen gab es in Deutschland 1926 immer noch 45 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Von 1925 bis 1928 sind fünf neue Städte in die Reihe der Großstädte eingereiht, so daß auf dem verkleinerten Reichsgebiet die Zahl von 50 Großstädten wieder erreicht ist. Von diesen haben sieben mehr als 600 000 Einwohner, Hamburg über eine Million und Berlin über vier Millionen.

□ Warnung vor unredlichen Stellenvermittlern. Es tauchen immer wieder unsaubere Elemente auf, die sich nicht scheuen, den notleidenden Erwerbslosen die letzten Markstücke unter großen Versprechungen, ihnen im Ausland eine Stellung zu verschaffen, aus der Tasche zu loden. Es ist neuerdings festgestellt worden, daß die deutschen Tageszeitungen wieder von Schwindelangeboten, besonders aus Holland, überschwemmt werden. Unter bombastischen Firmennamen wird die Vermittlung von Stellen angekündigt. Auf seine Bewerbung erhält der Anfragende die Aufforderung, 5, 10, 20 oder sogar 40 Mark Kaution, Vorschüsse oder Untkostenbeiträge vorher einzusenden. Natürlich erfolgt auf die Geldsendung keine weitere Betätigung dieser „Firmen“. Es wird z. B. dringend gewarnt vor der „Deutsch-holländischen Kolonialgesellschaft“, „The German African Trading Co. in Wyk aan Zee“, ferner vor der „Sunda Traffic, Rotterdam“ und vor „Adviesbureau Niederlandsch Indlen, den Haag“. Da weitere Schwindelfirmen täglich auftauchen, wird zusammenfassend dringend gewarnt, an Stellenangebote Geld einzusenden. In allen Ländern, und besonders in Holland, Niederländisch-Indien usw. besteht ein Ueberangebot an Arbeitskräften. Es muß daher jedem Vermittlungsangebot nach diesen Ländern großes Mißtrauen entgegengebracht werden. Wer sich vor Schaden bewahren will, überfende der Auslandsabteilung des GDA, Hamburg, Büchstraße 4, die Angebote zur Prüfung ehe Geldbeträge geschickt werden.

Leiden Sie an Verdauungsstörungen dann essen Sie nur **Schäfer Vollkornbrot**

Bäckerei Well, Audensstraße

" Springer, Saalburgstraße

" Kelling, Schmiltgasse

" Drescher, Thomassstraße

" Röhl, Luisenstraße

Feinkosthandlung Utmann, Elisabethenstr. 1

" Gustav Fischbach, Luisenstraße 5

Weniger Hersteller: Bäckerei Chr. Tag, Obergasse 20. Telefon 2738

Wilhelm Schweighofer

Feine Mass-Schneiderei

Bad Homburg v. d. H., Rathausstr. 1

PH. GRIESS

Luisenstraße 41.

Telefon 2452. Gegr. 1903

Spezialhaus für Sellen- und Küraswaren

Holz- u. Korbwaren. Toilette-Artikel

Sport-Mützen
H. Kupp, Luisenstr. 64

Jacob Nehren vorm. Carl Kesselschlager tr. Telefon 2187 Luisenstr. 84 1/2

Colonialwaren-Feinkost und Spirituosen

Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit 5% Rabatt

Neu eingeführt: Freiverkäufliche Drogen.

J. KÜCHEL, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung

Färberei

Kunststofferei

✓ Betrieb am Platze / daher allerschnellste Bedienung.

Für Glas, Topf und Freiland

Knazinnen, Tulpen, Crocus

Arzissen, Tazetten, Schneeglöckchen

Für die Obstbäume

Raupenleim, (Höfch) u. Aler-

ringe Fix-Fertig, empfiehlt

Gartenhandlung L. Reich

Telefon 2452. Spezialgeschäft.

Sonder-Angebot

Füchse 25.-, 30.-, 60.-, 120.-

B. Denfeld Putz- und Mode-Waren Bad Homburg Luisenstr. 94

Ausführungen

Elektr. Licht, Kraft, Radioanlagen jeder Größe werden sauber und billigt ausgeführt. Techn. Beratungen und Voranschläge bereitwilligst. Lieferungen von famit. elektr. Geräten, Beleuchtungskörpern usw. Reparaturen.

Otto Kratz, Elektro-Meister, Luisenstr. 96 Telefon 2104.

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-, Reklame- und Visitenkarten
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

und liefern preiswert
Homburger

Neueste Nachrichten

Homburger Vollkornbrot

allein erhältlich bei

Bäckerei Schäfer

Neue Mauerstr. 1, Tel. 2293

und der Firma Menges & Mulder.